

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 55. Donnerstag, den 24. Februar 1820.

Extra-Concert.

Am 21. Februar gab W. A. Mozart, der Sohn, ein Concert zu seinem Vortheil im Saale des Gewandhauses. Schon der Name dieses Künstlers ist von großer Wirkung; welche Erinnerungen knüpfen sich an ihn! Der gefüllte Concertsaal (es mochten 500 Personen zugegen sein) bewies die Theilnahme des Publikums an einem Mann, der seinen großen Vater auch dadurch ehre, daß er dessen Compositionen zum Hauptbestandtheil des Concertes machte. Man gab nemlich außer den zwei Duvertüren zur Zauberflöte und Sigaro, eine große Scene und Arie „Dove son“ die Mozart d. V. außer seinen Opern geschrieben, und der Sohn spielte dasselbe Klavierconcert, welches der Vater vor 31 Jahren hier gespielt hat; eine Einrichtung, die wirklich etwas interessant rührendes hatte. Außerdem gab der Sohn aus seinem eignen Reichthum ein Klavierconcert und einen Satz Variationen ohne Begleitung.

Die beiden Duvertüren wurden, trotz des möglichst schnellen Tempo, von unserm Orchester mit der größten Deutlichkeit und richtigen Schattirung vorgetragen. Die Scene, eine Aufgabe von bedeutender Schwierigkeit, wurde von Dem. Mariane Wohlbrück, mit so rich-

tiger Intonation und gutem Tragen einer klangreichen Stimme gesungen, wie man von einer Anfängerin nicht erwarten dürfte. Vom Spiel des Herrn Mozart läßt sich ebenfalls nur Ruhmliches sagen. Das Klavierspiel ist heut zu Tage auf eine Höhe getrieben, und die wirklich guten Spieler sind in großen Städten so wenig selten, daß es schwer hält, als bloßer Klavierspieler Auszeichnung zu erhalten. Mancher sucht es durch leichtem Zusatz von Charactanterie zu zwingen; doch bleibt dies immer ein Abweg vom wahren Ziel, und man kann in Mozarts Seele überzeugt sein, daß er den bessern Theil seines Ruhms durch Compositionen zu erreichen sucht und erreichen wird, und daß er sein zu häufiges Retardiren, wodurch der Sinn der Perioden undeutlich wird, als eine Unart erkennen und ablegen wird. Das Instrument, dessen sich der Concertgeber bediente, hatte englisches Tractament, ermangelte aber des Metalltones, den wir an den Wiener Fortepianos gewohnt sind. Im Allgemeinen steht das Fortepiano immer in Opposition mit dem Orchester, und der Ton dieses Instruments läßt sich am schwersten mit den übrigen verschmelzen. Herrn Mozarts Spiel fand verdienten allgemeinen Beifall, vorzüglich in seinen eignen Compositionen, wo er auch besser im Stande

war seine Herrschaft über das Mechanische, seine Fertigkeit in Passagen und Sprüngen und die, ihm besonders zusagenden Eigenthümlichkeiten, zu entwickeln. Der Cadence im ersten Allegro des Concerts vom Vater müssen wir, als eines wahren Meisterstücks, noch rühmlich gedenken.

Theaterkritik.

Dienstags, den 21. Februar, der Augenarzt, Oper in zwei Akten, Musik von Ad. Sproves. Der Dichter ist auf dem Zettel nicht genannt, vielleicht nur Zufall. Das Produkt ist in Wien unter den Augen des Componisten, sogar mit dessen Beihülfe, was die Dekonomie der Gesänge anlangt, gefertigt worden, und gehört der höchst sentimentalen Periode der Schweizerfamilie, Waisenhaus u. s. w. an, sollte eigentlich auch mit letztgenannter Oper rivalisiren. Die Fabel ist gut erfunden, nur bleibt die Operation, obgleich sie nicht vor unsern Augen verrichtet wird, immer anstößig und die schnelle Heilung unwahrscheinlich. Die Personen sind deutlich ausgezeichnet, so weit der beschränkte Raum der Oper es gestattet, die Handlung ist nicht ohne Leben, die Sprache aber nicht immer polirt. Der Dichter macht zum Beispiel nimmer mit nicht mehr synonym.

Die Musik ist so angenehm, daß der große Beifall, welchen diese Oper seit 6 Jahren auf vielen deutschen, vorzüglich süddeutschen Bühnen gemacht hat, leicht zu begreifen ist. Die Melodien sind größtentheils ätherisch, zart, originell und leicht, die Harmonie nicht über-

laden, dem Eigenthümlichen der Instrumente meisterlich angemessen, auch stets charakteristisch. Vorzüglich gelungen sind außer der Duvertüre, die Romanze: „Es schmolz der Schnee.“ Die Cavatine: „Mir leuchtet die Hoffnung.“ Das Duett: „Dann ich froh die Hoffnung.“ Und die Romanze: „Die Ruh ist mir verschwunden.“ In den Ensembles wäre etwas mehr Kraft zu wünschen gewesen, der Componist tändelt gern, was jedoch im Finale nicht an seinem Platz ist.

Die heutige erste Darstellung, nach neuem Einstudieren, verdient alles Lob; was uns im Einzelnen noch zu wünschen übrig bleiben könnte, wird sich ohne weitere Andeutung bei künftigen Darstellungen, die wir von einer so ansprechenden Oper hoffen, von selbst finden. Wir gehen dabei von dem, gewiß richtigen, Satz aus, daß unsere Künstler mit Liebe und Einsicht das Studium ihrer Rollen betreiben: Marie sang ihre gemüthliche Partie, vorzüglich aber die Romanze des zweiten Akts als vollendete Künstlerin, der Dialog möchte einigen Zusatz von gutmüthiger Laune vertragen. Es ist freilich viel zu sprechen und zu erzählen, was einer Sängerin nicht ganz analog ist. Dem Recitativ ist der Componist ganz aus dem Wege gegangen. Der Oculist Berg war brav, wie wir es von ihm gewohnt sind, besetzte auch vorzüglich die Handlung. Die beiden Blinden verwischten niemals den zarten Blütenstaub, welchen der Componist auf diese heyllichen Partien gelegt hatte, diese reinen Kehlen hatten etwas sehr wohlthuendes. Der Graf leistete Gutes im Gesang, wird sich auch die edle Haltung eines Herzensguten, vorneh-

men alten Mannes, noch mehr anelghen, ver-
auf seine Güter zurückgezogen, bios dem Klein-
menschlichen Leben will. Die Nebenfiguren
füllten ihre Plätze gehörig aus. Der Castel-
lan trug seine Pazzi etwas stark auf, welches
diese Oper allenfalls verträgt.

J. G.

Menschliche Thorheiten.

(Fortsetzung.)

Die europäischen Zuchthäuser und Gefäng-
nisse, sagt ein Bericht über das berühmte
Zuchthaus zu Philadelphia, sind eher Schu-
len für Bösewichter, als Besserungsanstalten.

Caryzow, der berühmte Leipziger Krimina-
list, dessen Grundsätze mit Blut geschrieben zu
sein schienen, behauptete: wer den Teufel
leugne, verdiene die härteste Bestrafung.

Ein Nürnberger Patricier ließ für die große
Regidienkirche von Van Dyl eine Kreuzesabneh-
mung malen. Sie gerieth löstlich, aber für den
großen Raum war sie oben zu klein. Da ward
ein Anderer ersucht, das Feld darüber aus-
zufüllen. Er malte den Himmel und ließ aus
demselben im buntschweifigsten Colorit En-
gel mit Stupperrücken herausgucken.
So sieht man Van Dyl's Meisterstück noch
jetzt.

Bemerkung.

Der verewigte Lichtenberg hat in der ersten
Lieferung seiner ausführlichen Erklärung der
Hogarth'schen Kupferstiche, Göttingen 1794,
folgenden Gedanken: „Was die Lyra ur-
sprünglich war, ist vielleicht nicht allen Dich-
terinnen bekannt. Ein Dohenschädel zwischen
dessen hohlen Hörnern Hermes vier Saiten
spannte. Diese erste Gestalt wurde nach und
nach geändert, und so ein Attribut des Delphi-
schen Gottes. Den Abwechslungen der Mode
gemäß hat sie sich wiederum ihrer ursprüngli-
chen Form genähert, und es sollen wirklich in
Deutschland Lyren im Gange sein, die völlig
klingen, wie Gedärme zwischen den Hörnern
eines Dohenschädels aufgespannt.“

Historische Anekdote.

Der große Friedrich fragte, einige Tage nach
der Schlacht bei Rossbach, über der Tafel seine
Generale, wer der prächtigste Fürst in Deutsch-
land sei; und als sie antworteten: Niemand
anderes als Ihre Majestät selbst, versetzte er:
„Rein, der Prinz von Hildburghausen, der
hat allein dreißigtausend Läufer.“ — Es hatte
also mit dem merkwürdigen Druckfehler in den
damaligen Leipziger Zeitungen, wo es statt
eilende Reichshulfe, elende hieß und wofür der
Drucker büßen mußte, seine gute Richtigkeit,
da das damalige Reichsheer bekanntlich je-
ner prächtige Fürst befehligte.

J. G. C.

Sinnsprüche

Jener Thel vor dem Leben hat seine phy: sischen und seine sittlichen Ursachen, jene wol: len wir dem Arzt, diese dem Moralisten über lassen.

Wohin kann der Ernst weiter führen, als zu Betrachtung der Vergänglichkeit und des unwerths aller irdischen Dinge?

Göthe.

G. B. Michaelis, Redakteur.

Holz- und Kalkpreise vom 14. bis 19. Februar.

Büchenholz	11 Thl.	—	Gr. bis 11 Thl.	12 Gr.
Birkenholz	7	= 4	= 7	= 12
Eichenholz	6	= 4	= 6	= 16
Kiefernholz	5	= 4	= 6	= 14
Oberländerholz	5	= 20	=	=

1 Scheffel Kalk 3 Thl. 12 Gr.

Thorzeitel vom 23sten Februar.

- Orlinda'sches Thor. U.**
- Gestern Abend.**
- Dr. Maj. v. Segefeld, in Fr. Diensten, Pro 6
 - Clag, pass. durch
 - Dr. Rfm. Selteneich, v. hier, v. Dresden 8
- Vormittag.**
- Drn. Rff. Seyne und Swaine, v. Dresden, im Hot. de Bav. 2
 - Die Dresdner r. Post 7
 - Dr. Rfm. Dürrfeld, v. Hamburg, und Dr. Nicolet, Regoz. v. Marseille, bei Winkler und im Hot. de Russie 10
 - Auf der Dresdner Diligence: Dr. Agent Längler, v. Dresden, in Trebsens Hofe 10
- Halle'sches Thor. U.**
- Gestern Abend.**
- Dr. Rfm. Hesse, a. Eisenach, v. Halle, im Hot. de Russie 6
 - Die Braunschweiger r. Post 6
 - Dr. Rfm. Behmann, v. Hamburg, im glb. Hahn 6
 - Die Magdeburger f. Post 10
- Vormittag.**
- Dr. v. Hoffmann, Gutebes. v. Halle, im Hot. de Russie 9
 - Dr. Rfm. Wahrenberg, v. Berlin, pass. durch 10
 - Dr. Rfm. D'Orville, v. Frankf. a. M., im Hot. de Russie 10

- 23sten Februar.**
- Dr. Rfm. Trautwein, v. hier, v. Berlin 12**
- zurück**
- Nachmittag.**
- Dr. Rfm. Reinhold, a. Petersburg, v. Ber: lin, im Hot. de Russie 2
 - Dr. Rfm. Koch, v. Halle, im Heilbrunnen 2
 - Dr. Doct. Kaulfuß, v. Halle, im schw. Kreuz 3
- Kankstädter Thor. U.**
- Gestern Abend.**
- Die Hamburger r. Post 8
 - Dr. Rfm. Mac Lean, v. London, pass. durch 10
- Vormittag.**
- Die Jena'sche f. Post 6
 - Dr. Hauptm. v. Broschky, in Fr. Diensten, v. Weglar, im Hot. de France 11
- Peter Thor. U.**
- Gestern Abend.**
- Die Koburger f. Post 11
- Nachmittag.**
- Dr. v. Planig, v. Caasthwig, im gr. Schilde 1
- Hospital Thor. U.**
- Gestern Abend.**
- Die Schneeberger f. Post 12
- Nachmittag.**
- Dr. Adv. Döhnel, v. Wiesenburg, im glb. Hute 5

Thorschluss halb 7 Uhr.